



Donau-deutsche Nachrichten

Folge 3 – Juli 2020 – 65. Jahrgang

Mitteilungen für die Banater Schwaben, Donauschwaben und Deutschen aus Ungarn

Der 8. Mai vor 75 Jahren

Vor 75 Jahren, am 8. Mai 1945, Hitler hatte schon Selbstmord begangen, erfolgte die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht. Bereits am 7. Mai 1945 unterzeichnete Generaloberst Alfred Jodl im Beisein von General Wilhelm Oxenius, Kommandeur der Luftwaffe und Hans-Georg von Friedeburg, Generaladmiral und Oberbefehlshaber der deutschen Flotte in Reims/Frankreich die Kapitulationsurkunde. Eigentlich sollte der Nachfolger von Hitler, Großadmiral Karl Dönitz ins Hauptquartier der Alliierten, Leiter war General Dwight D. Eisenhower, reisen, delegierte aber Generaloberst Alfred Jodler.

Der Text der Kapitulationsurkunde begann mit nachfolgenden Zeilen: „Wir, die hier Unterzeichneten, handeln in Vollmacht für und im Namen des Oberkommandos der Deutschen Wehrmacht, erklären hiermit die bedingungslose Kapitulation aller am gegenwärtigen Zeitpunkt unter deutschem Befehl stehenden oder von Deutschland beherrschten Streitkräfte auf dem Lande, auf der See und in der Luft gleichzeitig gegenüber dem Obersten Befehlshaber der Alliierten Expeditions- Streitkräfte und dem Oberkommando der Roten Armee.“

Damit enden der Zweite Weltkrieg und die Leiden der Menschen in den vom Deutschen Reich besetzten Gebieten Europas. Die in den KZ Überlebenden waren zu diesem Zeitpunkt bereits befreit. Hunderttausende deutsche Soldaten kamen in Kriegsgefangenschaft.

Das ist die eine Seite des Endes des Dritten Reiches. Die andere Seite ist, dass die gnadenlose Verfolgung der Deutschen Minderheit in Südosteuropa, bereits vor dem offiziellen Ende des grausamen Krieges begann, bereits ab Herbst 1944. Ende 1944 wurden arbeitsfähige Männer und Frauen aus Rumänien, Ungarn und Jugoslawien zur Zwangsarbeit in die UdSSR deportiert. Tausende haben diese Zeit nicht überlebt und ruhen in den Weiten „Russlands“. Nach sowjetischen Angaben vom 4. September 1945 befanden sich zum damaligen Zeitpunkt 111.831 zivile Zwangsarbeiter auf sowjetischem Staatsgebiet. Darunter waren 67.332 aus Rumänien, 31.920 aus Ungarn und 12.364 aus dem damaligen Jugoslawien. (Diese Angaben wurden dem Heft „Deutsche Zwangsarbeiter aus Ostmittel- und Südosteuropa in der Sowjetunion 1945 – 1949, von Josef Wolf übernommen). Die deutsche Minderheit im nun kommunistischen Jugoslawien, die nicht flüchten konnte oder, aus gutem Glauben, weil sie sich nicht schuldig gemacht haben, nicht flüchteten, musste für die Verbrechen des nationalsozialistischen Regime Hitlers einen besonders hohen Blutzoll zahlen.

Die von TITO und seinen Partisanen-Schergen an den Volksdeutschen in Jugoslawien angeordneten Verbrechen, waren zweifelsohne Racheakte für die Verbrechen des nationalsozialistischen Hitler-Regimes im 2. Weltkrieg, aber auch die große Gier nach dem Vermögen der Volksdeutschen. Dennoch begründet nach dem Völkerrecht Unrecht kein neues Unrecht, dass es hier fast ausschließlich die Schwachen und Unschuldigen Frauen, Kinder und Greise in der härtesten Form traf.

Die Frauen, Kinder und alte Männer hatten ja keine Verbrechen begangen, ihr Verbrechen bestand einzig darin, dass sie sich zum Deutschtum bekannten, was ihre Vorfahren auch schon immer waren. Bereits im Herbst 1944 wurden die Deutschen, aber nicht nur diese, auch wohlhabende Serben, Kroaten und Angehörige anderer Volkszugehörigkeit, enteignet. TITOS Mordkommandos zogen durch die von Deutschen bewohnte Orte und ermordeten die „Dorftelligenz“, aber auch junge Menschen. Dabei machten sie auch keinen Unterschied zwischen männlicher und weiblicher Jugend. Es gab Orte da wurden jungen Frauen noch bestialischer gefoltert als die Männer. Viele der unglaublich bestialischen Verbrechen wurden in der Dokumentation „Verbrechen an den Deutschen im kommunistischen Jugoslawien“ unwiderlegbar geschildert. Aus Jarek, heute ist der Ortsnamen Backi Jarak, einem deutschen Ort in der Batschka, waren fast alle Bewohner geflüchtet. Da dieses Dorf so gut wie menschenleer war wurde in ihm bereits im Dezember 1944 ein Lager für Deutsche aus der Umgebung eingerichtet. Für kurze Zeit waren auch Ungarn in diesem Lager interniert. Das Vernichtungslager bestand bis 1946. In dieser Zeit sind rund 7.000 Menschen an den Folgen von Unterernährung gestorben. Weitere Vernichtungslager, die überwiegend von Frühjahr 1945 bis Frühjahr 1948 bestanden waren: Gakovo/Gakowa 8.500 Tote, Krusevlje/Kruschiw 3.000 Tote, Sremska Mitrovica/Mitrowitz 2.000 Opfer, alle in der Batschka. Im Banat waren die großen Vernichtungslager in: Molin/Molidorf 3.000 Opfer und Knicanin/Rudolfsgnad 11.000 Tote. In Slawonien, heute in Kroatien waren zwei große Lager eines in Krndija/Kerndia, über 300 Tote, Valpovo/Walpach, über 1.100 Tote. Die Sterbeursachen, waren Krankheiten, die durch Unterernährung und mangelnder Hygiene entstanden. Die Toten wurden morgens auf Pferdewagen geworfen zu Massengräbern gefahren und in diesen aufgestapelt zugescharrt.

Die Leiden der Donauschwaben im kommunistischen Jugoslawien dauerten von Herbst 1944 bis Frühjahr 1948 als die Lager aufgelöst wurden. Die Lager wurden aufgelöst, aber frei waren die Überlebenden noch lange nicht. Sie wurden auf verschiedene Staatsgüter gebracht, mussten Zwangsarbeit leisten, d.h. sich auf drei Jahre Zwangsarbeit verpflichten und durften das Gebiet nicht verlassen. Die Rückkehr in den Heimatort war auch verboten. Anfangs gab es für deutsche Kinder, wie zuvor in den Lagern keinen Schulunterricht. Später wurde der Schulbesuch erlaubt. Auf großen Staatsgütern wurden Schulen für deutsche Kinder eingerichtet. Allerdings gab es da Sprachprobleme, denn die Kinder bzw. Jugendliche waren Deutsche und sprachen kaum Serbisch, der Lehrer konnte auch mal ein Ungar sein und unterrichtet wurde in der Staatssprache Serbisch. Da kann man sich leicht vorstellen wie ein solcher Unterricht abgelaufen ist und was bei den Schülern/Schülerinnen hängen blieb.

Nach Ablauf der Zwangsarbeit von rund drei Jahren stellten die meisten Donauschwaben einen Antrag auf Ausreise nach Deutschland oder Österreich. Da man in der Zwischenzeit den Leuten eine Kennkarte aushändigte, aber nicht sagte, dass sie damit wieder

jugoslawische Staatsbürger sind, musste die Staatsbürgerschaft mit 12.000 Dinaren pro Person, ob Kind oder Erwachsener abbezahlt werden. Was taten die Donauschwaben, die das Land verlassen wollten? Sie sparten jeden Dinar um ihr Geburtsland verlassen zu können, in dem sie als Deutsche keine Zukunft sahen.

Der aus Tscherwenka stammende ev. Theologe Dr. Roland Vetter prägte den Satz „**Nicht zur Vergeltung sind wir entronnen, nicht zu vergessen ist unsere Pflicht.**“

Wir als „Auslandsdeutsche“, oder wie man uns sonst noch nannte, haben, als Unschuldige, einen hohen Blutzoll für die Verbrechen bezahlt, die von den Nationalsozialisten aus Deutschland verübt wurden. Heute haben sich die Beziehungen/Kontakte zu den Bewohnern unserer Geburtsorte weitgehend normalisiert. Besonders dankbar sind wir, dass uns erlaubt wurde an den Massengräbern in Backi Jarak, Gakovo, Krusevlje, Knicanin, Sremska Mitrovica, Molin, Kikinda, Valpovo und Krndija Gedenkstätten zu errichten. Mit diesen sichtbaren Zeichen erinnern wir an die Tausende unschuldige Opfer und geben ihnen symbolisch ihre Würde zurück. *,ger*



Gedenkstätten in Sremska Mitrovica

In Mitrowitz (Sremska Mitrovica) gibt es für die Lageropfer der Donauschwaben zwei Gedenkstätten. Eine auf dem Areal der ehemaligen Seidenfabrik (Svilara) und die Zweite auf dem kath. Friedhof. Beide werden von Jovica Stevic und seinem Freundeskreis gepflegt. Für diese Pflegearbeiten stellt die Landsmannschaft der Donauschwaben – Bundesverband e.V. einen bescheidenen Betrag, aus den Spenden zur Pflege von Gedenkstätten, zur Verfügung. Mit Fotos informiert Herr Stevic regelmäßig über den Zustand der Gedenkstätten und des näheren Umfeldes. Zur Information unserer Landsleute, damit sie sehen für was ihre Spenden verwendet werden, veröffentlichen wir gerne aus der Vielzahl der Fotos einige Bilder. Ganz wichtig ist, dass das Areal mit der kleinen Gedenkstätte und den vielen Maulbeerbäumen im Kataster der Stadt als nicht bebaubar eingetragen ist und auch anderweitig nicht genutzt werden darf. Durch die Bebauung des Geländes der einstigen Seidenfabrik mit Einkaufszentren und dem Fußgängerweg ist das Areal mit den Massengräbern nicht ins Abseits geraten. Vielmehr werden die Passanten auf die Gedenkstätte aufmerksam und können sich an einer Info-Tafel darüber informieren was einst auf diesem Gelände geschah.

Der Vorstand der Landsmannschaft der Donauschwaben – Bundesverband bittet um Spenden zur Pflege der Gedenkstätten, auch der beiden in Sremska Mitrovica.

Spenden mit dem Vermerk „Pflege der Gedenkstätten“ könne auf nachfolgendes Konto der Landsmannschaft bei: Vereinigte Volksbank AG, Böblingen überwiesen werden:

IBAN:DE53 6039 0000 0320 5500 01, BIC: GENODES1BBV



Gedenkstätte auf dem Gelände der ehemaligen Seidenfabrik



Gedenkstätte auf dem katholischen Friedhof

Vereinsleben in der Zeit der Corona Pandemie

Seit sich der Coronavirus weltweit ausgebreitet hat und das öffentliche Leben in Deutschland durch Verordnungen der Bundes- und Länderregierungen geregelt wurde bzw. geregelt wird, ruhen sämtliche öffentliche Aktivitäten der Landsmannschaft. Vereine leben von den Begegnungen der Mitglieder und von Aktivitäten für und mit den Mitgliedern. Diese Begegnungen waren untersagt, auch nach vorsichtiger Aufhebung der Verordnungen mit vielen Auflagen wird es noch einige Zeit dauern bis Aktivitäten und Zusammenkünfte, wie vor Ausbruch der Corona Pandemie, möglich werden. Es gibt bereits Befürchtungen, dass, nicht nur bei der Landsmannschaft,

In einem Rundbrief an die Mitglieder des Weltdachverbandes der Donauschwaben, außerhalb von Deutschland, habe ich die derzeitige Situation durch die Corona Pandemie in Deutschland geschildert und um einen Kurzbericht über die Lage in den Ländern in Übersee und Südosteuropa gebeten. Aus drei Ländern erhielt ich eine Antwort auf meine Bitte.

Am 05. Mai 2020 schrieb die Jugendleiterin der Donauschwaben in den USA **Kathleen Martini**: „In dieser außerordentlichen Zeit ist es bei uns Donauschwaben in den USA die bisher übliche Routine einzuhalten. Normalerweise haben wir jedes Jahr im April eine Generalversammlung und Ende Mai ein Fußballturnier und in den Vereinen Maifeste und andere Ereignisse. Aber jetzt wurden alle Feste bis mindestens Ende Sommer abgesagt. Die großen Feste, wie zum Beispiel das Germanfest im Juli in Milwaukee, an dem meistens ca. 80.000 Besucher teilnahmen musste frühzeitig abgesagt werden, denn der logistische Aufwand ist sehr groß. Weil wir gewohnt sind mit Freunden und Landsleuten zusammen zu sein, ist für uns diese Zeit sehr schwierig. Aber wir haben zwei Retter: Zoom und Skype! Am 25. April waren die Vorstandsmitglieder des Landesverbandes der Donauschwaben in den USA und der örtlichen Vereine virtuell zusammen. Man freute sich über große Ferne Freunde und Kameraden zu treffen. Über diese Zeit der großen Pandemie sind wir natürlich sehr enttäuscht, aber auch voller Hoffnung, dass bald wieder Normalität einkehrt. Wir hoffen, dass alle Mitglieder des Weltdachverbandes der Donauschwaben gesund sind bzw. gesund bleiben und uns beim nächsten Treffen wiedersehen werden.“

Vom Vorsitzende der Landsmannschaft in Süd Australien, **Franz Wann**, erhielt ich am 27. Mai 2020 nachfolgende Mitteilung: „Bei uns in Australien ist die Situation auch nicht viel anders als bei euch in Deutschland, aber vielleicht nicht ganz so schlimm, denn wir haben ja nicht die Zahl der Einwohner wie ihr. Wir in Südaustralien haben schon über drei Wochen keinen neuen Ansteckungsfall. Dies bewirkte, dass geltende Verbote teilweise gelockert wurden. Aber mit diesen Lockerungen ist noch kein gewohntes Vereinsleben möglich. Der Mindestabstand von 1,50 m muss noch eingehalten werden und die Grenzen zu den Nachbarstaaten sind noch geschlossen. Diese Woche wurden auch wieder die Schulen geöffnet, aber die meisten Sportarten sind noch verboten. Dank der strengen Vorschriften und Verbote sind in ganz Australien nur knapp mehr als 100 Tote zu beklagen. Unser Verein ist seit dem 15. März 2020 geschlossen und

wir warten geduldig auf bessere Zeiten um ein normales Vereinsleben zu genießen.“

Am 26. Mai 2020, schrieb **Cheyenne Kertes** aus Kanada, dieses Schreiben erhielt ich ebenfalls am 27. Mai, sehr ausführlich über die Situation in Kanada, „Die Welt wurde auf Eis gelegt, als die COVID-19-Pandemie den Alltag ihrer Bewohner, einschließlich der Donauschwaben und ihrer kulturellen Feierlichkeiten, gestoppt hat. Da die Clubtüren geschlossen bleiben, Tanzfestivals auf Eis gelegt werden, die Anzahl der gesellschaftlichen Zusammenkünfte begrenzt ist und ein landesweites Mandat für den Aufenthalt zu Hause weiterhin besteht, ist es heute wichtiger denn je, in die kulturellen Wurzeln des Einzelnen eingebettet zu bleiben und darüber nachzudenken Änderungen zur Hand zu haben. Einige Organisationen haben in begrenzter Kapazität fortgefahren und modifizierte Veranstaltungen durchgeführt, die den geltenden staatlichen Vorschriften entsprechen, insbesondere die Fish Fry mit Optionen zum Mitnehmen nur über das Osterwochenende. Leider haben für andere Operationen und Ereignisse vollständig eingestellt. Alle haben versucht, Wege zu finden, um ihre Interaktionen und Freundschaften über soziale Medien fortzusetzen und auf diesen Plattformen weiterhin ein Gefühl gemeinsamer Gemeinschaft und Kultur zu schaffen. Tanzübungen und Treffen über Zoom, das Teilen von Donauschwaben-Lieblingsrezepten, wie Oma es früher gemacht hat, malerische Erinnerungen an frühere Ereignisse, die auf der Zeitachse auftauchen und die in einer ungewissen Zeit in der Geschichte immer noch einen Schimmer gemeinschaftlichen Glücks vermitteln. Es ist heute, mehr denn je, in dem man erkennt wie seine kulturellen, historischen Wurzeln als Nachkommen von Donauschwaben in der Unsicherheit des historischen Wandels verwurzelt sind und wie diese Menschen und ihre Kultur durch die Widerstandsfähigkeit und den Einfallsreichtum als Reaktion auf diese revolutionären Momente ihn geprägt wurden Zeit. Die Donauschwaben-Geschichte ist eingebettet in Transformation durch Migration, Verwüstung, Anpassung inmitten jeder Generation ihres existenziellen Wesens. Wie das berühmte Donauschwaben-Zitat lautet: „Dem ersten der Tod, dem zweiten die Not, dem dritten das Brot“. Dies ist die Gelegenheit, sich die Zeit zum Nachdenken zu nehmen, da die moderne, schnelllebige globale Gesellschaft, in der wir uns befinden, auf Eis gelegt wird. Die Enkulturation und ihre sozialen Bindungen bestimmen uns. Dies ist der Moment, um mit unserer Donauschwaben-Gemeinschaft des Wandels in unserer Welt, in unserer Kultur, in uns zu sprechen. Der Moment, miteinander in Beziehung zu treten und unsere kulturelle Gegenwart mit ihrer Vergangenheit zu verbinden, um ein weltweites Ereignis zu erleben. Um die Gelegenheit zu nutzen, um zu verstehen, wie solche Ereignisse die Psyche des Donauschwaben und die Verbindung zum Wort „Heimat“ in einer Zeit geprägt haben, in der es im Mikrokosmos des sozialen Bewusstseins allgegenwärtig ist. Die Donauschwaben teilen eine so starke Verbindung, eine unausgesprochene Bindung und wachsen selbst während eines Lebens voller Verände-

Fortsetzung auf Seite 4

Zum Tode von Eugen Müller

Wie wir der Trauernachricht entnehmen ist der langjährige Leiter der Pfälzer Trachtengruppe Neustadt a. d. Weinstraße Eugen Müller am 14. Mai 2020 im Alter von 92 Jahren verstorben.

Im Jahr 1976 wurde Herr Müller von der Donaudeutschen Landsmannschaft mit der Johann-Eimann-Plakette geehrt. In der Begründung zur Ehrung steht:

„Als langjähriger Leiter der Pfälzischen Trachtengruppe Neustadt hat er weit über den örtlichen Bereich hinaus pfälzisches Heimatbe-

wusstsein und Brauchtum bekannt gemacht. Durch die gute Zusammenarbeit mit Donaudeutschen Trachtengruppen hat er die Gemeinschaft der Pfälzer von drinnen und draußen gestärkt und gefördert.“

Die Mitglieder des Landesvorstandes der Donaudeutschen Landsmannschaft gedenken der Leistungen von Herrn Eugen Müller und übermitteln auf diesem Wege den Familienangehörigen ihre tiefempfundene Anteilnahme.

Nachruf zum Tode unseres Ehrenmitgliedes Eugen Müller



Verband und Landesvorstand trauern um unseren Freund und Ehrenmitglied Eugen Müller, der am 14. Mai 2020 verstorben ist

*Danke für den Weg, den Du mit uns gegangen bist.
Danke für die Hand, die uns so hilfreich war.
Danke, dass es Dich gab. (Rainer Maria Rilke)*



Liebe Freunde,

am 14. Mai 2020 verstarb unser Ehrenmitglied Eugen Müller im Alter von 92 Jahren nach einem erfüllten Leben. Eugen Müller war jahrelang Mitglied des Landesvorstandes und hatte maßgeblich am Aufbau unseres Verbandes einen großen Anteil. Er konnte nicht nur anpacken, sondern war auch Berater in allen Belangen der Brauchtumsarbeit und des Volkstanzes. Er war ein lebensfroher Mensch, der von allen geschätzt wurde. Verband und Landesvorstand trauern um einen liebenswerten Menschen, der uns fehlen wird.

Verband für Volkstum und Heimat in Rheinland-Pfalz e. V.

Erwin von der Au
Landesvorsitzender



Neustadt, 16.05.2020

Fortsetzung von Seite 3

rungen in der Welt durch das Gefühl von Selbstzweck und Hoffnung. Das Wissen, die Stärke und die Widerstandsfähigkeit, die die Donaueschwaben in ihre kulturellen Wesen eingebettet haben, verliehen dem Slogan des letztjährigen Welttreffens eine wahre Bedeutung und klingen auch weiterhin durch diese Pandemie. Unabhängig vom Grund ist über die Generationen, Migrationen und Trennungen der Donaueschwaben immer eines gleich geblieben: „Donaueschwaben steh dazu“, und daran wird sich nichts ändern.“

Gerne hätte ich auch Stimmen aus anderen aus anderen Ländern veröffentlicht, aber leider blieben die bis zum Redaktionsschluss aus. Was uns bleibt ist die Hoffnung, dass die Forschung recht bald gegen den Coronavirus ein Medikament entwickelt. Denn derzeit helfen zur Eindämmung der Ansteckungsgefahr nur Schutzmasken, Abstandhalten und die Vernunft der Menschen sich an die Anordnungen zu halten.

J. J.

**Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe:
15. September 2020**

**Beiträge bitte an:
Josef Jerger, Anebosstraße 7,
67065 Ludwigshafen/Rhein
Telefon: 0621 575876
E-Mail: jerger.josef@t-online.de**

„Die Europäische Urkatastrophe“

Am 4. Juni 2020 jährt sich das Friedensdiktat von Trianon zum 100. Mal

Der amerikanische Diplomat und Publizist George F. Kennan bezeichnete den Ersten Weltkrieg als die „europäische Urkatastrophe“, denn das europäische System, das bis 1914 auf fünf Großmächten beruht hatte, existierte nach dem Ersten Weltkrieg nicht mehr.

Eine nichteuropäische Großmacht, die USA, hatte im Grunde den Krieg entschieden; zwei europäische Großmächte, Österreich-Ungarn und das Osmanische Reich waren untergegangen; Russland war ebenfalls aufgrund der Oktoberrevolution als Ganzes gelähmt; das um 10% territorial verkleinerte Deutschland war seit den als Schmach empfundenen Friedensbedingungen von Versailles nicht aktionsfähig und unter den Siegermächten war Italien durch den Krieg außerordentlich geschwächt. Einem auf dem Kontinent dominierenden Frankreich stand zunächst keine kontinentale Großmacht mehr gegenüber.

In den Pariser Vorortverträgen veränderten die Siegermächte die politische Landkarte Europas von Grund auf. Dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ folgend, übertrugen sie das Modell des französischen Nationalstaats auf Ostmittel- und Südosteuropa. Als Ergebnis der Friedensverhandlungen entstand aus der Konkursmasse der Großreiche eine Reihe von mittleren und kleineren Staaten wieder oder sie wurden neu geschaffen: die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen, Polen, die Tschechoslowakei, das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, Österreich, Ungarn sowie

die Türkei. 20.000 Kilometer neuer Staatsgrenzen wurden in Europa fixiert. Für etwa 80 Millionen Menschen änderte sich mit der Grenzziehungen auch die Staatsbürgerschaft, ohne dass sie ihre Heimat verlassen hatten.

Ungarn musste mit dem Vertrag von Trianon völkerrechtlich verbindlich zur Kenntnis nehmen, dass zwei Drittel des Territoriums des historischen Königreichs verschiedenen Nachbar- und Nachfolgestaaten zufielen. Die ungarische Delegation unterschrieb deshalb den Vertrag nur unter Widerspruch am 4. Juni 1920.

Die Ungarländischen Deutschen – später unter der Volksgruppe der Donauschwaben zusammengefasst – wurden somit durch den Friedensvertrag von Trianon im Wesentlichen in den Nachfolgestaaten Ungarn, Rumänien und (später) Jugoslawien verteilt und haben dort in den Folgejahren und Jahrzehnten unterschiedliche Entwicklungen erlebt. Am 4. Juni 2020 jährt sich damit auch die Aufteilung der Volksgruppe der Ungarländischen Deutschen zum 100. Mal.

*Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn
Bundesverband e.V.*



Nachruf auf den Ehrenbundesvorsitzenden unserer Landsmannschaft Jakob Laub

In Zeiten großer Umbrüche die Weichen gestellt



Am 25. April starb in Waibstadt der langjährige Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Banater Schwaben Jakob Laub im Alter von 95 Jahren. Er stand unserem Verband von 1986 bis 2002 vor. Noch länger, von 1979 bis 2008, war er Vorsitzender unseres Landesverbandes Baden-Württemberg.

Jakob Laub wurde am 15. Juni als Sohn einer Kaufmannsfamilie in der Heidegemeinde Bogarosch geboren. Die im Heimatort verbrachten Kindheits- und Jugendjahre waren prägend für sein ganzes Leben, denn Jakob Laub blieb stets mit seiner Heimat und seinen Landsleuten aufs Engste verbunden. Das bewog ihn später auch dazu, Verantwortung in der Landsmannschaft der Banater Schwaben zu übernehmen. Der Besuch der Gymnasialunterstufe an der Temeswarer „Banatia“, weitere zwei Schuljahre am Gymnasium in Schäßburg und das Abitur an der „Banatia“-Wirtschaftsoberschule waren wichtige Meilensteine in seiner schulischen Ausbildung, die von den Kriegseignissen jäh unterbrochen wurde. 1943 kam Jakob Laub zur Deutschen Luftwaffe, wo er bis zum Kriegsende im Einsatz war. Als Verwundeter gelangte er 1945 in Kriegsgefangenschaft, aus der er ein Jahr später in die damalige sowjetische Besatzungszone Deutschlands entlassen wurde. Die Magdeburger Gegend sollte vorerst seine neue Heimat werden.

Zunächst bemühte sich Jakob Laub um die Fortsetzung seiner beruflichen Ausbildung. Es gelang ihm schließlich, in Magdeburg ein pädagogisches Studium aufzunehmen und zu absolvieren. Als junger Lehrer wirkte er in Alvensleben. Hier lernte er seine Gattin Irmtraut kennen, und ebenfalls hier wurde ihr Sohn Karl-Gerhard geboren. Die immer bedrückender werdende politische Situation in der DDR bewog die junge Familie, Sachsen-Anhalt den Rücken zu kehren und 1957 in den Westen zu fliehen.

Ein Neuanfang erfolgte im kurpfälzischen Waibstadt, wo die Familie ein neues Zuhause fand und Jakob Laub eine Lehrerstelle antrat, nachdem er in Heidelberg sein Studium vervollständigt hatte. Dem Lehrerberuf blieb er bis zu seiner Pensionierung 1986 treu. In den

letzten 15 Jahren bekleidete er das Amt des Rektors an der Grund- und Hauptschule in Waibstadt. Das große gesellschaftliche Engagement von Jakob Laub führte dazu, dass er im Laufe der Jahre viele ehrenamtliche Funktionen übernahm. Er war Pfarrgemeinderatsvorsitzender, Dekanatsvorsitzender und Mitglied im Diözesanrat Freiburg, ehrenamtlicher Betreuer der Stadtbibliothek Waibstadt und Leiter der Volkshochschule.

Einen ganz besonderen Stellenwert im gesellschaftlichen Wirken des Jubilars hatte jedoch die Landsmannschaft der Banater Schwaben. Ein Betätigungsfeld, auf dem sich Jakob Laub besonders in den Anfangsjahren verdient gemacht hat, ist die Integration der Aussiedler. 1976 wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden des Landesverbandes Baden-Württemberg gewählt und 1979 zum Vorsitzenden. Im gleichen Jahr wurde er Mitglied des Bundesvorstandes und trug maßgeblich zur Festlegung der Zielsetzungen und der konkreten Ausgestaltung der landsmannschaftlichen Arbeit bei. Seine Einsatzbereitschaft, sein Verantwortungsbewusstsein wie auch seine ausgeprägte Fähigkeit, auf Menschen zuzugehen und im Verband integrierend zu arbeiten, bewog die Bundesversammlung 1986, Jakob Laub zum Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft zu wählen.

„Ich habe es nie verstehen können, dass Landsleute nach Deutschland gekommen sind und nach zwei Jahren glaubten, nicht mehr in ihrer Mundart miteinander reden zu können“, sagte er öfters. Es ist einer jener Sätze, die viel über ihn verraten. Über ihn, der bereits 1943 seine Heimat verlassen hatte und auch im hohen Alter immer wieder gerne in seine Bogaroscher Heimatmundart verfallen ist. Seine Heimat hatte er verlassen, aber nicht vergessen, seiner Banater schwäbischen Gemeinschaft blieb er Zeit seines Lebens immer verhaftet.

In der Reihe der Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Banater Schwaben wartet Jakob Laub nicht nur mit der längsten Amtszeit auf, sondern auch mit einer umsichtigen Amtsführung in der Zeit großer Umbrüche: die Endzeit der kommunistischen Diktatur in Rumänien, der Exodus unserer Landsleute, das Bemühen, für die Verbliebenen im Banat neue Strukturen im sozialen und kulturellen Leben zu schaffen und gleichzeitig in Deutschland die Integration der ausgesiedelten Landsleute zu fördern, waren die großen Themen. Gegensätzliche Zielrichtungen auf den ersten Blick, aber sie zeigen die ganze Breite unserer Entwicklung als Banater schwäbische Gemeinschaft auf.

Für die Landsmannschaft der Banater Schwaben war es wichtig, in dieser Situation einen Mann an ihrer Spitze zu haben, der aufgrund seines bisherigen Lebensweges und seines gesellschaftlichen Engagements in der Lage war, diese Entwicklung nicht nur richtig einzuschätzen, sondern auch im Interesse der Betroffenen mit zu beeinflussen und durchzusetzen. Ihm war bewusst, dass hierfür tragfähige Strukturen aufgebaut werden mussten. Seine offene und

einnehmende, seine einfache menschliche Art hat ihm dabei geholfen. Wichtige Vorhaben verfolgte er mit entsprechender Hartnäckigkeit. Aber auch für einfache Anliegen hatte er immer ein offenes Ohr, vor allem wenn er Neuankömmlingen aus dem Banat helfen sollte – oft konnte er es.

Auch den Spitzengremien des Bundes der Vertriebenen in Land und Bund gehörte er an, davon zwölf Jahre lang dem Präsidium des Bundesverbandes der Vertriebenen.

Im Rückblick auf eine solche Lebensleistung drängt sich die Frage auf, was bleibt und was vergeht. Die Schaffung von Strukturen zur Erforschung und Dokumentation unserer Geschichte und Kultur, für die sich Jakob Laub immer eingesetzt hat, zählt sicher zu erstem. Sie fanden ihren Ausdruck in zwei Einrichtungen, deren Bedeutung und Tragweite ihres Wirkens so manchen unserer Landsleute noch nicht richtig bewusst ist: dem Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen und dem Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm. Sie fanden ihren Ausdruck in drei Patenschaften, die heute sicher nicht mehr anzubahnen wären: der Patenschaft der Stadt Ulm und der Patenschaft des Landes Baden-Württemberg über die Landsmannschaft der Banater Schwaben sowie der Stadt Göppingen über die Banater Schwaben in Baden-Württemberg. Sie fanden ihren Ausdruck aber auch in der Einrichtung vorbildlicher Sozialstationen und Altenheime für unsere Landsleute im Banat, für deren Errichtung und Betrieb neben der Bereitstellung der Mittel durch die Bundesrepublik Deutschland die geeigneten Frauen und Männer hier und im Banat da sein mussten. Auch diese Strukturen haben sich als tragfähig erwiesen, sie tragen bis heute.

Für sein großes gesellschaftliches Engagement hat Jakob Laub viele Ehrungen erhalten. Er erhielt sie in Deutschland: 1986 das Bundesverdienstkreuz am Bande, 1990 die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg in Gold, 1994 das Bundesverdienstkreuz erster Klasse, und in Rumänien: 2004 den Nationalen Verdienstorden, 2009 die Exzellenzwürde seiner Heimatgemeinde Bogarosch im Banat. Ein Kreis hatte sich damit geschlossen. Die Landsmannschaft der Banater Schwaben ehrte ihn mit ihrer höchsten Auszeichnung, der Prinz-Eugen-Nadel.

In den letzten Jahren war es um Jakob Laub ruhiger geworden. Nach dem Tod seiner Frau, die ihm stets eine große Stütze war, hatte er sich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen. Am Gemeinschaftsleben seiner Landsleute nahm er trotzdem großen innerlichen Anteil. In den Telefonaten mit ihnen bediente er sich am liebsten unserer Mundart. Als sein persönlicher Referent über zwölf Jahre hatte ich das Glück, sehr eng mit Jakob Laub zusammenarbeiten zu können.

Am 7. Mai wurde Jakob Laub auf dem Friedhof in Waibstadt im engsten Familienkreis beigesetzt. Die Ausgangsbeschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie ermöglichten keine größere Teilnahme. Einen ehrenden Nachruf seitens der Landsmannschaft hielt der Ehrenvorsitzende des Landesverbandes Baden-Württemberg Josef Prunkl, ein langjähriger Weggefährte aus Bogarosch. Die Landsmannschaft der Banater Schwaben wird sich im kommenden Jahr am Todestag am Grab in Waibstadt treffen, um Abschied zu nehmen.

Jakob Laub ist nicht mehr unter uns. Sein Werk wird aber weiterleben, so lange wir als organisierter Verband die wertvollsten Seiten unserer Gemeinschaft offenlegen und pflegen. Dafür bleiben wir ihm immer dankbar.

Peter-Dietmar Leber

Mitgliederversammlung der Landsmannschaft der Donauschwaben

„Rückblick und Ausblick bei den Donauschwaben in Mosbach“

(rz) Die Hauptversammlung der Donauschwaben fand auch in diesem Jahr im Haus der Donauschwaben statt, so dass die Beschlussfähigkeit vom Vorsitzenden Anton Kindtner festgestellt werden konnte.

Nach der Begrüßung gab Kindtner in seinem Geschäftsbericht einen Überblick zu der Veranstaltung im letzten Jahr. Unter den zahlreichen Festivitäten hob er die großen, traditionellen Feste besonders hervor: Buschenschank, Masseldornfest und Kirchweihfest; dabei freut es die Donauschwaben besonders, dass hierzu zahlreiche Besucher von außerhalb kamen und mitfeierten. Ein großer Dank galt den zahlreichen, ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, ohne die der Betrieb und die Verwaltung des Hauses sowie die Organisation nicht funktionieren könnten. Die gute Zusammenarbeit zwischen Jung und Alt, Tanz- und Gesangsgruppen sowie Vorstand und Mitgliedern wurde ausdrücklich hervorgehoben.



Die geehrten passiven Vereinsmitglieder zusammen mit dem Vorsitzenden Anton Kindtner und Sabine Kress der 2. Vorsitzenden.

Fortsetzung auf Seite 8

Die 2. Vorsitzende, Sabine Kreß, berichtete von den zahlreichen kulturellen Veranstaltungen, die in 2019 durchgeführt wurden. Stadtführungen, ein Besuch des Tempelhauses in Neckarelz gehörten ebenso dazu wie ein Vortrag in Zusammenhang mit dem neuen Defibrillator.

Die Kassenverwalterin, Jennifer Dobranszky, die sich in ihrer kurzen Amtszeit sehr gut eingearbeitet hat, berichtete über den aktuellen Kassenstand.

Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war die Neufassung der Satzung, die nach ausführlicher Besprechung einstimmig beschlossen wurde.

Nach der Entlastung des Vorstandes durch die Mitgliederversammlung bedankte sich der Vorsitzende des Wahlvorstandes, Herr Mursa, bei den Vorständen für die engagierte und erfolgreiche Arbeit. Alle Mitglieder des alten Vorstandes waren auch bereit für ihre Ämter wieder zu kandidieren und wurden auch einstimmig bei den Wahlen bestätigt.

Als erste Amtshandlung des neuen Vorsitzenden erfolgte die Ehrung von aktiven und passiven Mitgliedern, die auf ein Jubiläum – z.B. 40 Jahre Mitgliedschaft bei den Donaueschwaben – zurückblicken können.



Die geehrten aktiven Vereinsmitglieder (Tanzkreis, Jugendgruppe und Gesangsgruppe) zusammen mit dem Vorsitzenden Anton Kindtner und Sabine Kress der 2. Vorsitzenden.

Mit einem Ausblick auf die Veranstaltungen 2020, zu denen die Ausstellung über das Lager am Hammerweg, 40 Jahre Masseldornfest und 35 Jahre Donaueschwabenhaus gehören, beendete Kindtner die Mitgliederversammlung. Auch in diesem Jahr haben sich die Donaueschwaben viel vorgenommen, was man gemeinsam und mit viel Engagement in die Hände nehmen will.

Bericht: Richard Zöller

Bilder: Karl Peischl

Mitgliederzahl hat einen leichten Abwärtstrend

Elisabeth Stoitzner und Hans Kretz werden Ehrenmitglieder

(kp)(mosbach) Anton Kindtner, der Vorsitzende des Heimatvereins Pesthidegkút begrüßte zahlreiche Mitglieder insbesondere das älteste Ehrenmitglied Michael Kretz zur Hauptversammlung. Neben den Berichten und der Vorausschau standen entscheidende Weichenstellungen an, um nur eine zu nennen 40 Jahre Heimatverein Pesthidegkút.

Geschäftsbericht des Vorsitzenden

Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung der Mitgliederversammlung durch Anton Kindtner, Gedenken an die verstorbenen Marianne Herr, Katharina Reitter, Josef Göndör sowie aller verstorbenen Pesthidegkúter.

Anton Kindtner berichtete von den Veranstaltungen, wie Maibaum stellen und der Teilnahme am Weltkulturwochenende der Stadt Mosbach. Er konnte auch mitteilen, dass die Kulturfahrt nach Ulm ein voller Erfolg war. Weitere Programmpunkte waren die Eröffnung des Mosbacher Sommers, hier übernahm der Heimatverein die Bewirtung, der Kathreintanz fand zum ersten Mal statt und soll ab sofort jedes Jahr stattfinden. Es fanden im abgelaufenen Jahr drei Vorstandssitzungen sowie eine Sitzung für die Planung der Ausstellung 40 Jahre Heimatverein statt. Im vergangenen Jahr fand ein Schüleraustausch zwischen der Müller-Guttenbrunn-Schule und der Máriaremete Hidegkútschule statt. Erwin Follath, berichtete als Kassier von einem soliden Vermögensstand und einer ausgeglichenen Kasse. Er wies darauf hin, dass sich die Mitgliederzahl auf 110 eingependelt habe. Nachdem Kassenprüfer Karl Peischl die Entlastung



Elisabeth Stoitzner und Hans Kretz, umrahmt von der Vorstandschaft des Heimatvereins.

beantragt hatte, die einstimmig erteilt wurde, gab es keine Wortmeldungen zur Aussprache über die Berichte. Der nächste Punkt war die Neufassung der Satzung, jedem Mitglied wurde im Vorfeld die neue Satzung zugeschickt und der Antrag über die neue Satzung wurde einstimmig angenommen. Die Entlastung der Vorstandschaft wurde von Hans Kretz übernommen und einstimmig angenommen. Auf Vorschlag der Vorstandschaft wurden Elisabeth Stoitzner und Hans Kretz durch einstimmigen Beschluss unter dem Beifall der Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Bericht und Bild: Karl Peischl

60. Ehejubiläum

Viele Märchen beginnen mit „es war einmal“. Auch vor dieses Ehejubiläum könnte man „es war einmal“ setzen auch wenn es kein Märchen ist, sondern der Beginn eines gemeinsamen Lebensweges vor 60 Jahren. Rosl (Rosalia) Schuller, geb. Lehr und Thomas Schuller, beide Jahrgang 1939, wurden im jugoslawischen Banat geboren. Rosl in Glogon und Thomas in der Nachbargemeinde Jabuka. Ob die Beiden im Banat ein Paar geworden wären ist eher fraglich, denn es war nicht selbstverständlich, dass man jemanden aus dem Nachbarort geheiratet hat. Hier in der neuen Heimat war und ist vieles ganz anders, man findet zusammen, auch wenn die Wohnorte etwas entfernt sind. Nun sind die Wohnorte von Rosl, Dudenhofen und Thomas, Limburgerhof nicht so weit auseinander. Kennen gelernt hatte sich das Jubelpaar in der Donaudeutschen Trachtengruppe Speyer. Rosl war Mitglied in Speyer, wo auch die Festtagstracht aus Glogon getragen wurde und Thomas war Mitglied der Trachtengruppe Limburgerhof. Da manches Fest von beiden Gruppen gemeinsam gefeiert wurden blieb es nicht aus, dass sich Paare fürs Leben zusammenfanden. Bei Festen und diversen Ausflügen lernten sich Rosl und Thomas näher kennen Thomas bat um die Hand von Rosl an und im Dezember 1959 wurde Verlobung gefeiert. Zu dieser Zeit hatten die Mutter und beide Großmütter von Rosl schon begonnen ein Eigenheim zu bauen und Thomas kam nach der Hochzeit in ein Haus mit vier Frauen. Sicherlich eine neue Erfahrung, denn er hatte nur einen Bruder. Am Landestrachtenfest 1960 im Saalbau in Neustadt/W. bestimmte der Vater von Thomas, dass die Hochzeit am Pfingsten des gleichen Jahres stattfinden sollte, weil „da hat ja jeder Zeit.“ Und die Blaskapelle, die zum Trachtenfest aufspielte wurde auch gleich gebucht. Obwohl das neue Haus noch nicht ganz fertig war, wurde alle so hergerichtet, dass sich die Hochzeitsgäste sich am 3. Juni 1960 darin treffen und von dort zur Kirche ziehen konnten. Es war sicherlich keine Hochzeit mit wenigen Gästen, denn alleine aus Limburgerhof kam ein Bus voller geladener Gäste. Aufsehen erregte der Hochzeitszug mit Blaskapelle auf dem Wege von der Hermann-Löns-Straße zur kath. Kirche. So etwas war anscheinend unbekannt und noch manchen älteren Bewohnern in Dudenhofen in Erinnerung sein. Sicherlich fragten sich man sich wie es die „Flüchtlinge“ schafften ein Haus zu bauen und eine so große Hochzeit zu feiern. Zumal war ja das Brautpaar noch sehr jung. Die Hochzeitsfeier fand im Saal des katholischen Kindergartens statt. Gekocht hatten Landsleute und die Musik spielte bis zum frühen Morgen. Altbürger von Dudenhofen, die eingeladen waren kannten diese Art zu feiern nicht. Aber danach wusste jeder; so feiern die Donaudeutschen (Donauschwaben). Sohn Dieter erblickte am 11. Juli 1961 das Licht der Welt, am 13. März 1966 folgte Tochter Sabine. Zur Familie gehören die Enkelkinder: Adrian, Lea und Danny, sowie die Urenkel Henry und Yuna.

Der Vorstand des Stadtverbandes Speyer und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haus Pannonia, gratulieren dem Jubelpaar zum 60. Ehejubiläum, wünschen noch viele gemeinsame Jahre, Zufriedenheit, Wohlergehen im Kreise der Familie und Gottes reichen Segen.

Seit dem 02.07.1958 sind Rosl und Thomas Schuller aktive Mitglieder in der Donaudeutschen Landsmannschaft. Über viele Jahre wirkten sie in der Trachtengruppe Speyer mit. Rosl sorgte für die Dekorationen bei den Veranstaltungen und im Haus Pannonia für die Adventskränze und am Erntedankfest für die Präsentation der Früchte des Jahres. Zudem kümmerte sie sich um die Trachten. Thomas war schon als Koch gefragt als der Stadtverband noch das ehemalige Falkenheim gemietet hatte. So richtig loslegen konnte er als das Haus Pannonia eröffnet war. Als gelernter Metzger konnte er sein Können in der Küche einbringen. Ihm war eigentlich keine Arbeit zu viel und wenn man ihn im Haus nicht sah, aber ein Radio hörte, wusste man Thomas ist im Haus. Thomas und Rosl gehören zur der Dienstgruppe, die für rustikale Essen, wie Spanferkel und Gänse-schlegel zuständig ist. Leider musste Thomas aus gesundheitlichen Gründen seine Mitarbeit einstellen, was ihm sicherlich nicht leicht gefallen ist. Rosl ist immer noch bereit mitzuarbeiten, wenn sie darum gebeten wird. In diesem Jahr sind die bisherigen Termine wegen der Corona Pandemie abgesagt worden, da waren alle Aktiven „arbeitslos“, so auch Rosl. Alle, die im Haus Pannonia mitarbeiten, hoffen, dass bald wieder ein normaler Alltag ohne Einschränkungen einkehren mag. Rosl und Thomas sei auch auf diesem Wege für ihr Engagement in der Landsmannschaft und im Haus Pannonia herzlichst gedankt.

,ger



Eine Chance für die Kirche in Kolut?



In der vergangenen Ausgabe der Donau-Deutschen Nachrichten schilderte Josef Jerger an Hand von zwei Fotos den beklagenswerten Zustand der Kirche in Kolut. Die Bilder gingen ihm und mir im Frühjahr über die Donauschwäbische Kulturstiftung und Hans Supritz zu, die sie wiederum von einem interessierten Herrn vor Ort erhalten hatten. Mit ihm habe ich mich inzwischen direkt in Verbindung setzen können, denn ich war neugierig, wer das denn sein könnte, der sich so sehr für die Kirche im Heimatdorf meines Vaters interessiert.

Mittlerweile stehen Nikola Cutura und ich fast jede Woche in Kontakt, um unsere Ideen auszutauschen und abzuwägen, was denn möglich ist. Cutura stammt aus Bezdan, dem südlichen Nachbarort von Kolut, und ist dort auch als Organist tätig. Er hat vor ein paar Jahren die Musikschule „Petar Konjovic“ in Sombor erfolgreich absolviert und studiert inzwischen an der Akademie für Musik der Universität in Novi Sad. Von seinem Großvater hat Cutura – wie er sagt – ein bisschen „Schwowisch“ gelernt und Opa hat ihm auch das Interesse an der donauschwäbischen Geschichte und Kultur ins Herz gepflanzt. Genauso war das übrigens bei mir und meinem Großvater Georg Feldes, der 1901 in Kolut geboren wurde.

Jedenfalls hat sich Cutura intensiv mit der Geschichte der Koluter Kirche beschäftigt und herausgefunden, dass sie in den Jahrhunder-

ten, bevor sie 1754 dem hl. Johannes dem Täufer geweiht wurde, u.a. als Moschee gedient hatte. Tatsächlich stammen mindestens drei Wände noch aus dieser Zeit. Auch hat er entdeckt, dass Teile der Innenausstattung noch erhalten sind. Teile der Kanzel sowie der Erzengelstatuen, die früher in der Kirche standen, befinden sich im Donauschwäbischen Kirchenmuseum in der Apatiner Herz-Jesu-Kirche. Kirchenbänke aus Kolut stehen in der Heilig-Kreuz-Kirche in Sombor.

Ich selber habe die Kirche 2004 innen betrachten können und war damals beeindruckt von den Resten der Wand- und Deckenmalereien im Kirchenschiff und im Chorraum. Oberhalb von 2 oder 3 Metern war noch wirklich viel erhalten. Scheinbar haben sich die Vandalen nie die große Mühe gemacht, Leitern oder ähnliches mitzubringen. Bei meinem letzten Aufenthalt vor Ort 2016 war das Dach wohl noch einigermaßen intakt, aber ich hatte keine Zeit, mir beim zuständigen Pfarrer den Schlüssel zu besorgen, um in die Kirche hineinzugehen. Wie die Aufnahmen von Cutura belegen, ist das Dach mittlerweile zum Teil eingestürzt.

Nach wie vor ist die Kirche im Besitz des Bistums Subotica, wo aber keinerlei Interesse am Erhalt des Gebäudes besteht. Vor Ort gibt es nur noch eine sehr kleine Zahl von Katholiken, die von Backi Breg aus betreut werden, dem nördlichen Nachbarort von Kolut, direkt an der Grenze zu Ungarn. Bedeutsam ist für die örtliche Pfarrgemeinde und ihren Pfarrer nur das Grundstück, auf dem die Kirche steht, denn die Pachteinnahmen fließen nach Backi Breg.

Nikola und ich haben inzwischen damit begonnen, im Internet auf den Zustand der Kirche aufmerksam zu machen. Unter „Kolutska crkva – Koluter Kirche“ gibt es jetzt eine Informationsseite auf Facebook, die Nikola mit Fotos und interessanten Ausführungen anreichert, und ich übersetze die Informationen auf Deutsch. Sehr schnell haben überraschend viele Menschen ihre Sympathie an unserem zweisprachigen Projekt gezeigt. Im nächsten Schritt wird Nikola sich mit ein paar dieser Interessierten zusammensetzen, um eine kleine Gruppe zu gründen, die dann weitere konkrete Schritte in Angriff nehmen wird.

Soweit es die aktuelle Situation erlaubt, werde ich Mitte Oktober ein paar Tage nach Serbien fliegen. Dabei will ich den Heimatort meiner Mutter, Putinci, besuchen und mich mit Boris Masic, dem Gründer und Leiter des Kirchenmuseums in Apatin, treffen. Vor allem aber will ich mir vor Ort ein Bild der Lage in Kolut machen und mich mit Nikola und seinen Mitstreitern zusammensetzen, um zu beraten, wie es mit der Kirche weitergehen könnte.

Joachim Feldes

*Empfehlen Sie unsere
Donau-Deutschen Nachrichten
weiter!*

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. mult. Harald Zimmermann

(*12.09.1926 +19.03 2020)



Die Donauschwaben trauern um einen großen Freund und das IdGL um seinen Gründungsdirektor.

Prof. Zimmermann ist am 19. März in seinem 94. Lebensjahr in Tübingen verstorben. Ein langes, erfülltes und wissenschaftlich ertragreiches Leben ist zu Ende gegangen. Es ist mit der Geschichte des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde unzertrennlich verbunden. Prof. Zimmermann war maßgeblich an der Gründung des Instituts beteiligt und leitete es von 1987 bis 1992. Als international anerkannter Wissenschaftler hat er ganz wesentlich zu dessen Profil und Renommee beigetragen und das Institut bis ins hohe Alter als Ehrenmitglied des Wissenschaftlichen Beirats begleitet und beraten. Das Institut wird ihn in ehrender Erinnerung behalten.

Prof. Zimmermann entstammt einer Familie, deren Geschichte eng mit Siebenbürgen verbunden ist. Geboren wurde er am 26. September 1926 in Budapest. Die Grundschule und das Gymnasium besuchte er in Wien. Dort absolvierte er auch ein Studium der evangelischen Theologie und der Geschichtswissenschaft, das er jeweils mit einer Promotion abschloss. Nach der Habilitation 1961 im Bereich mittelalterliche Geschichte an der Universität Wien war er an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften tätig.

Familiengeschichtlich mit Siebenbürgen verbunden und in Wien wissenschaftlich geprägt, entfaltete er seine universitäre Karriere in der Bundesrepublik. Er war zunächst von 1968 bis 1978 Inhaber einer ordentlichen Professur an der Universität Saarbrücken und dann von 1978 bis zu seiner Emeritierung 1994 Professor für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften an der Philosophischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen. „Von der Faszination der Papstgeschichte – besonders bei Protestanten“ war seine Antrittsvorlesung in Tübingen überschrieben. Dieser Faszination entsprang ein ebenso breites wie in der Fachwelt geschätztes und bleibendes, zahlreiche Abhandlungen und Editionen umfassendes Oeuvre zur Papstgeschichte des Mittelalters. Es fand seinen Ausdruck in der nationalen und internationalen Anerkennung

des Mediävisten, für die Mitgliedschaften in mehreren Akademien und wichtigen Wissenschaftsgremien, mehrere Ehrendoktorwürden sowie hohe Auszeichnungen im In- und Ausland stehen.

Auf seinem langen akademischen Weg nach Westen blieb Prof. Zimmermann, was gelegentlich unterschätzt wird, immer auch in hohem Maß dem Osten Europas verbunden, nicht nur biografisch. Er hat ebenso auf dem Gebiet der Erforschung der Geschichte Ost- und Südosteuropas Bleibendes geleistet, und das gleich zweifach, als Historiker und als Wissenschaftsorganisator.

Wissenschaftsgeschichtlich betrachtet sind seine grundlegenden Studien zur mittelalterlichen Geschichte Siebenbürgens wegweisend. Sein Festvortrag 1991 in der Frankfurter Paulskirche aus Anlass der 850-Jahr-Feier der Ansiedlung der Siebenbürger Sachsen bleibt unvergessen. Und dass er seinen Vorlass bei Zeiten an das Siebenbürgen-Institut in Gundelsheim am Neckar abgegeben hat, zeugt von seiner Verantwortung gegenüber der historischen Überlieferung. Er wurde daher zu Recht anlässlich seines 90. Geburtstags als „ein siebenbürgisch-sächsischer Freund“ gewürdigt.

Wissenschaftsorganisatorisch hat er darüber hinaus mit seinem zielstrebigem Eintreten für die Gründung des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen (IdGL) eine wichtige außeruniversitäre Forschungseinrichtung mit ins Leben gerufen und von Anfang an geleitet. Der Gedanke der Gründung eines Instituts mit dieser Ausrichtung wurde bereits 1954 artikuliert, als das Land Baden-Württemberg in Anerkennung der Beziehungen zwischen dem deutschen Südwesten und Südosteuropa die „Patenschaft über die Volksgruppe der Donauschwaben“ übernommen hat. Es sollten allerdings mehr als drei Jahrzehnte vergehen bis es nicht zuletzt dank Prof. Zimmermanns Überzeugungskraft gelang, das Institut zu eröffnen. Geradezu die Visitenkarte dafür lieferte er als Leiter der Ausstellung „Die Donauschwaben. Deutsche Siedlung in Südosteuropa“, die vom 4.-27. April 1987 im Neuen Schloss in Stuttgart erstmalig gezeigt wurde.

Auf der Grundlage eines Beschlusses der Landesregierung nahm das IdGL zum 1. Juli 1987 seine Tätigkeit auf, zunächst in einer Dreizimmerwohnung in der Tübinger Südstadt. Als Blaupause dienten die Strukturen, die Prof. Zimmermann in der Zeit seiner Tätigkeit an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften kennen und schätzen gelernt hat. Aus ursprünglich fünf Forschungsprojekten entstand im Laufe der Zeit eine national wie international anerkannte Forschungseinrichtung der deutschen Südosteuropaforschung. Gemäß seinem Forschungsprogramm „Migrations, Minorities, Memories“, dem es sich jüngst verschrieben hat, erforscht, lehrt und dokumentiert das Institut die Geschichte und Kultur deutscher Minderheiten in Südosteuropa und die damit verbundenen multi- und interethnischen Beziehungsgeschichten der Region sowie jene zwischen Südosteuropa und Mittel- sowie Westeuropa. Selbst wohl nicht ganz sicher, wie die Zukunft des Instituts aussehen würde, blickte Prof.

Fortsetzung auf Seite 12

Eine sehr interessante Jugoslawische Banknote mit geschichtlicher Bedeutung



In dem Wappen, unter der Flamme, steht die historische Zahl 29.XI.1943. An diesem Tag fand die entscheidende AVNOJ Sitzung des obersten Stabes der TITO Partisanen in Jajce in Bosnien statt.

Die Banknote trägt das Bild TITOS und wurde 1980 herausgegeben. Die Inflation war da schon, wie der abgedruckte Wert es zeigt sehr hoch und sie schritt rasant fort bis sogar Werte in Millionenhöhe gedruckt wurden. Die Ware in den Schaufenstern wurde nicht in Dinar, sondern in DM ausgezeichnet, weil man nicht wusste, wie hoch die Inflation am nächsten Tag sein wird. Heute hört man die serbische Bevölkerung immer noch lauter sagen, „Ach hätten wir doch bloß noch unsere Schwaben“. In der Bundesrepublik Deutschland leben heute an die 700.000 mit serbischen, Bosnischen oder Mazedonischen Wurzeln. Das sind viel mehr, als vor dem Zweiten Weltkrieg Donauschwaben (etwa 530.000) im Königreich Jugoslawien gelebt haben! Es sind die sog. Gastarbeiter und deren Nachkommen, die jetzt hier beheimatet sind! Mit ihren Geldüberweisungen, die in die Millionen gingen, haben sie TITO und seiner Gefolgschaft ein feudales Leben ermöglicht!

Schon vor dem Sieg der Partisanen-Volksarmee hatte TITO versprochen, dass jetzt eine Zeit beginnt, wo das Volk mit goldenen Löffeln essen werde.

Die deutschen Nachbarn hatte man kollektiv bestraft, enteignet und von Haus und Hof vertrieben. Man hat sie in Vernichtungslager gesteckt und zur Zwangsarbeit nach Russland verschleppt! Die geliebte Heimat war für sie immer verloren. Es gab keine Wiederkehr, sie wurden in der ganzen Welt zerstreut. Über 60.000 verloren ihr Leben!

Hans Supritz



Das Bild des obersten Stabes der Partisanen wurde im November 1943 vor der großen AVNOJ-Sitzung aufgenommen, vierter von links ist der Partisanenführer TITO und der zweite von links ist Mosa Pijade, der zum großen Teil für das Vertreibungsschicksal der Donauschwaben verantwortlich ist.



Fortsetzung von Seite 11

Zimmermann aus der Distanz seines weisen Alters immer mit Stolz und Genugtuung darauf zurück, wie vorteilhaft sich das zarte Pflänzchen von 1987 entwickelt hatte.

Prof. Zimmermann war auch ein großer Freund der Donauschwaben und als solcher wird er mit der Geschichte des Instituts und der deutschen Südosteuropaforschung für immer verbunden bleiben.

*Dr. habil. Mathias Beer
Geschäftsführer des Instituts für donauschwäbische
Geschichte und Landeskunde*

*Ein Freund ist ein Mensch,
der die Melodie Deines Herzen
kennt und sie Dir vorspielt,
wenn Du sie vergessen hast.*

Albert Einstein

Agrária feiert den 65. Gründungstag mit Pioniere und Mitglieder

Jeder Pionier ist durchaus in der Lage, verschiedene Meinungen über die Anfangsjahre von Entre Rios zu äußern. Aber zu einem Thema besteht Konsens: Niemand konnte sich Anfang der 50er Jahren vorstellen, dass die donauschwäbische Siedlung auf brasilianischem Boden so gut gelingen würde. In dieser Hinsicht nahm sich die Genossenschaft Agrária vor, zu ihrem 65. Jubiläumsfest die Leistungen der Pioniere, bzw. der gesamten Mitglieder erneut zu ehren.

Zwei Veranstaltungen widmeten sich diesem Zweck. Am 5. Mai, Gründungstag der Agrária, gab es ein Abendessen im Foyer des Kulturzentrums Mathias Leh, das in einen typisch bayrischen Biergarten umgewandelt war. Kulturelle Vorführungen und die Vorstellung des „Schwabenmädls“ – eines von der Versuchsbrauerei vorbereiteten Bieres zu Ehren der Pionier-Frauen von Entre Rios – umrahmten den Festtag. Im gleichen Sinn gab die Donauschwäbisch-Brasilianische Kulturstiftung, am 16. Mai, ein Comic-Buch über die Geschichte von Entre Rios heraus.

„Die Donauschwaben haben die Agrária, Trägerin der Gemeinde von Entre Rios, gegründet. Und unsere Genossenschaft ist stolz, dass wir, nach 65 Jahren, so eine schöne Geschichte aufgebaut haben. In diesem Sinn möchten wir die Pioniere, die noch leben, und auch die nicht mehr unter uns sind, wie auch alle Mitglieder ehren“, betont Präsident der Agrária, Jorge Karl, zur Eröffnung des Biergartens.

Als Martin Duhatschek, 75, mit dem 3. Transport in Entre Rios eintraf, war er 10 Jahre alt und hatte keine Ahnung, was ihn erwarten würde. Heute ist ihm aber alles klar: „Ich freue mich so, dass mein Papa damals hierhergekommen ist und meine Kinder hier auch zufrieden leben“, erzählte der Pionier, während der 65-Jahr-Feier, über die er ganz zufrieden war. „Es war ein Fest, genau wie wir es erwartet haben: sehr schön und gemütlich“.

Fünf Musikgruppen der Kulturstiftung unterhielten die 390 Anwesenden mit donauschwäbischen und deutschen Stücken. Zu Beginn traten die Nota Livre- und Klarinettengruppen auf, und nach dem typischen Nachtessen mit Sarma, Schnitzel und Salat, Dobosch und Cremeschnitten als Nachspeise, präsentierten die Tenorhorn- und Akkordeongruppen ebenfalls einige Lieder.

„Zu diesem Biergarten gehört wohl noch ein Bier“, könnte einer sagen. Aber auch das gab es und auf besondere Weise: zur Feier des Tages stellte die Versuchsbrauerei das Schwabenmädler-Bier her. Mit dieser Sonderanfertigung wollte man die Pionierinnen von Entre Rios für ihren beispiellosen Einsatz, ihre unermüdliche Kraft und ihre Zuneigung, hauptsächlich in der Kriegs- und Nachkriegszeit anerkennen.

„Während die Männer, bzw. Väter, Ehemänner und Söhne im Krieg waren, mussten die Frauen die wichtigsten Entscheidungen für die ganze Familie alleine treffen: die alte Heimat verlassen, nach Österreich flüchten und sogar nach Brasilien ziehen. Auch in Entre Rios setzten sich unsere Pionierinnen ebenso wie die Männer bei der täglichen harten Arbeit ein“, erzählt Alexander Schwarz, Braumeister

der Agrária und Erzeuger des Bieres und der gut gelungenen Idee. „Somit wollen wir alle unsere Schwabenmädler ehren“, fügt er hinzu.

Die Zufriedenheit der Anwesenden mit dem ausgeschenkt Bier war allseits bemerkbar. „Es hat uns sehr gut geschmeckt. Das interessante daran war, dass alle älteren Leute das Bier kosteten“, meint Theresia Brandtner, 67, die über die Ehrung gerührt war. „Es war eine sehr interessante Idee. Die Frauen mussten vieles selbst ausführen und hatten sich manchmal sogar noch mehr als die Männer eingesetzt“.

Nicht umsonst sind die Geschichten der Agrária und der Gemeinde von Entre Rios praktisch untrennbar. Als am 5. Mai 1951, einem Samstag, eine Gruppe von 10 Männern und einer Frau, unter der Leitung von Michael Moor die Genossenschaft im „Novo Hotel Central“ in Guarapuava, gründeten, begann der Traum einer neuen Heimat konkrete Formen anzunehmen. Endlich konnten sich 2.446 Donauschwaben wieder Frieden, Ackerland und ein eigenes Dach für sich und ihre Familien wünschen.

Nach 65 Jahren ist es für neue Generationen fast unmöglich, sich in die damalige Lage der Pioniere hineinversetzen zu können. Andererseits ist es erstaunlich, was die Leistung der Donauschwaben in Entre Rios im Laufe der letzten sechseinhalb Jahrzehnte bewirkte. „Wenn man zurückschaut, bleibt man sprachlos – so erstaunlich war es, dass es uns sogar bis ins Herz hinein ergriffen hat“, betont Maria Weicher, 86. „Damals dachten wir gar nicht, dass so etwas wie Entre Rios heute irgendwann einmal entstehen könnte“, fügt sie hinzu.

Die Liebe zur Arbeit und die beständige Verantwortung für die Zukunft, wie es das Motto der eigenen Agrária betont, sind die stärksten Merkmale der Donauschwaben, hebt Karl hervor. „Bei der Gründung der Genossenschaft hätte sich niemand vorstellen können, dass die Agrária und unsere Donauschwaben eines Tages Vorbild, nicht nur in Brasilien, sondern weltweit sein würden“, meint der Präsident der Genossenschaft.

Das Wachstum der Agrária und das Volkstum der Donauschwaben stehen nun für die nächsten Jahrzehnte weiterhin im Blickpunkt und brauchen die Anerkennung der nachfolgenden Generationen. „Es ist äußerst wichtig diese Geschichte zu pflegen und zu bewahren, damit auch die Nachkommen diesen guten Anhaltspunkt haben“, betont Mitglied Jackson Fassbinder, 29. *Klaus Pettinger*

*Glück findest Du nicht wenn
Du es suchst, sondern wenn Du
zulässt, dass es Dich findet* 

Heimatmuseum von Entre Ríos



Wie haben die Donauschwaben in ihrer alten Heimat in Südosteuropa gelebt, gearbeitet, sich gekleidet? Welche Geräte standen ihnen zur Verfügung in Haus und Hof, bei der Landwirtschaft? Wie haben sie gewohnt, gefeiert und getrauert? Wie verlief der Lebensweg dieser Volksgruppe?

All dies sind Themen des Heimatmuseums von Entre Rios, das am 28. Oktober 1971 zur 20-Jahrfeier der Siedlung Entre Rios und der Genossenschaft Agrária in Brasilien gegründet wurde, um die Fakten einer ganzen Volksgruppe nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Das Heimatmuseum präsentiert das Ergebnis jahrzehntelanger Sammel- und Forscherarbeit, das auch in Ausstellungen bewundert werden kann. Objekte, wie Bilder, Trachten, Möbel, all das, was zum donauschwäbischen Alltag seit 1951 in Entre Rios gehörte, sogar Gegenstände, Dokumente und Kleidung, die aus Europa mitgebracht wurden, sollte gesammelt werden.

Das Museum bietet den Besuchern ein Panorama voller Einzelheiten, die auch für die Zukunft erhalten bleiben. Ein Beispiel: Die traditionellen blauen Möbeln sind heute noch im Museum ausgestellt. Sie wurden aber nicht aus Europa nach Brasilien gebracht, sondern von Josef Hermann, der aus Beocin in Jugoslawien stammte, in Entre Rios angefertigt und von Maria Sposta, die aus Perjamos in Rumänien kommt, bemalt. Diese lebendige Geschichte wurde von nun an allen Besuchern gezeigt und nicht selten übernahm der damalige Agrária-Präsident Mathias Leh selbst die Führung und erklärte die ersten Einwanderungsjahre den interessierten ausländischen und heimischen Gästen.

Genau 20 Jahre lang, bis kurz vor der 40-Jahrfeier von Entre Rios, war das Museum im gleichen Gebäude untergebracht. Dann wurde ernsthaft ein Neubau diskutiert und man entschloss sich, das Museum im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Agrária unterzubringen.

In den 80er Jahren führte man Interviews mit den donauschwäbischen Pionieren über die Flucht und Vertreibung durch.

Im Oktober 1989 wurde eine Historische Abteilung gegründet. Die erste Aufgabe war nun, die historischen Dokumente der Genossenschaft Agrária und auch die Dokumente der fünf Ortsgenossenschaften zusammenzutragen, um ein vollständiges Archiv der Anfangszeit zu erhalten. Später, in der 90er Jahren, wurde diese Arbeit durch die Historische Abteilung ausgedehnt, mit Interviews über die Dörfer, Bräuche, Sitten, über das Leben in Österreich und die Anfangsjahre von Entre Rios. So kam es auch zu weiteren Veröffentlichungen zur Geschichte der Siedlung.



Von links: Anneliese Lemler, Roberto Essert, Josiane Richter, Monika Klein, Lore Schneiders, Natalia Sampaio

Die aufbewahrten Objekte wurden im Laufe der Jahrzehnte von Menschen aus der Gemeinde von Entre Rios und vom Ausland gespendet und erhielten im Jahr 2012 zum dritten Mal eine neue Heimat. Als das Gebäude, in dem das Museum beherbergt war, nicht mehr den erforderlichen Bedingungen für die Sicherheit von historischen Objekten gerecht werden konnte, wurde im Jahr 2010 der Bau eines neuen Museums beschlossen, das im Laufe des Jahres 2011 im Kulturzentrum Mathias Leh errichtet wurde.

Die Einweihung des Heimatmuseums während der Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag von Entre Rios beendete die gut durchgeführte Arbeit und es begann ein neues Kapitel für die Erhaltung und Verbreitung der donauschwäbischen Geschichte.

Das Museum verwahrt historische Objekte und wertvolle Dokumente, die mit interaktiver Technologie in einer modern strukturierten Umgebung ausgestellt sind. Im ersten Jahr konnten 10.178 Besucher die moderne Struktur und die einzigartige Geschichte der Donauschwaben, vom 18. Jahrhundert in Südosteuropa, bis heute in Brasilien, sehen. Die Technologie ermöglicht es, dass während des Besuches, bis dahin dem größten Teil des Publikums unbekannte Videos gezeigt werden, wie beispielsweise die Flucht im Jahre 1944 und die Ankunft in Brasilien im Jahre 1951. Die Fotografien, die die Geschichte der 1920er Jahre zeigen, haben den gleichen Zweck und bieten den Besuchern ein lebhafteres Erlebnis.

Das Heimatmuseum verfügt über neue eigenen Räumlichkeiten und bietet interessante Einblicke, die bestätigen, dass die Geschich-



te vom einzigartigen Leben der donauschwäbischen Pioniere und ihrer Vorfahren bewahrt, dokumentiert und verbreitet wird.

Museum in Zahlen

- 40.000 historische Fotos
- 40.000 Negative
- 20.000 Bücher
- 300 CDs und Kassetten – Interviews mit Pionieren
- 5.000 Objekte
- 2.000 Kleidungsstücke
- Historische Dokumente seit dem Jahre 1774
- Zeitungsartikel seit 1951

**Für alle aufgeführte Termine gilt: Sie finden statt, wenn die Bestimmungen wegen der Corona-Pandemie aufgehoben sind.
Zur Information bitte die Veranstalter fragen!**

Termine des Stadtkreisverbandes Frankenthal

Samstag,	26. September	Traubenball
Samstag,	03. Oktober	Helferessen
Sonntag,	15. November	Singender Nachmittag
Samstag,	21. November	Gulaschessen
Sonntag,	13. Dezember	Weihnachtsfeier
Donnerstag,	31. Dezember	Silvesterball

Kartenbestellungen bei: Günther Klein, Telefon 06233 42546
E-Mail: info@donaudeutsche-landsmannschaft-frankenthal.de.

Änderungen vorbehalten!

Termine im Haus Pannonia Speyer

Sonntag, 20. September	HOG Bulkes, Spanferkelessen Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen Anmeldung bei Karl Weber, Tel. 06237 2863 und Josef Jerger, Tel. 0621 575876
Sonntag, 04. Oktober	Spanferkelessen Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen
Sonntag, 18. Oktober	Jahreshauptversammlung Die Mitglieder erhalten eine schriftliche Einladung
Sonntag, 08. November	Gänseschlegelessen Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen

Anmeldungen und Auskunft, wenn bei den einzelnen Terminen nicht anders angegeben, bei Manfred König, Tel. 06232 35113,
E-Mail: kingmamber@web.de oder an der Theke im Haus Pannonia, Tel. 06232 44190

Termine Ortsverband Mutterstadt

Ab 7. Januar 2020 alle vierzehn Tage Familienabend im Haus der Vereine.

Dienstag, 15. Dezember Weihnachtsfeier, Einladungen werden versendet

Auskunft bei: Katharina Eicher-Müller, Tel. 06237 – 979107.

E-Mail: katharina@eicher-mueller.de

Termine des Kreisverbandes Haßloch

Sonntag, 29. November Weihnachtsfeier

Anmeldungen und Auskunft bei Alexander J. Breinich, Telefon 06324 5930989,
E-Mail: vorstand@donaudeutsche-hassloch.de

Änderungen vorbehalten!

Termine Ortsverband Dannstadt-Schauernheim

Sonntag,	09. August	15 Uhr Nachmittag mit Kaffee und Kuchen
Sonntag,	20. September	12 Uhr Mittagessen + Kaffee und Kuchen
Sonntag,	11. Oktober	15 Uhr Nachmittag mit Kaffee und Kuchen
Sonntag,	15. November	12 Uhr Mittagessen + Kaffee und Kuchen
Sonntag,	06. Dezember	15 Uhr Weihnachtlicher Nachmittag

* Alle Kuchen werden von den Frauen frisch und nach bewährten Rezepten gebacken.

Alle Veranstaltungen finden in der Heimatstube, Friedenstraße 21, in Dannstadt statt.
Anmeldungen und Auskunft zum Mittagessen bis Montag vor der Veranstaltung bei Andreas Schmitz,
Telefon 0621 6834202, E-Mail: asarad@arcor.de
Änderungen vorbehalten!

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

**Verantwortlich für den
Versand der Donaudeutschen
Nachrichten:**

Josef Jerger
Anebosstraße 7
67065 Ludwigshafen

☎ +49 (0) 6 21 57 58 76

✉ jerger.josef@t-online.de



**GESCHENK- &
DEKORATIONSARTIKEL**

67117 Limburgerhof | Kalmitweg 9
Telefon 0 62 36 8720 | Fax 0 62 36 4 83 33
www.metzgerei-hardt.info

Donaudeutsche Nachrichten im Internet

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie: **<http://donaudeutsche-speyer.de>** oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben der Jahre ab 2008 bis 2016.

Wir könnten viel Porto sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort an den Landesvorsitzenden Josef Jerger,
E-Mail: jerger.josef@t-online.de oder Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

Impressum

Herausgeber und verantwortlich: Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V., Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer.
Schriftleitung: Josef Jerger, Telefon 0621 575876, E-Mail: jerger.josef@t-online.de—Erscheinungsweise: 5 Ausgaben im Jahr (Februar, April, Juli als Doppelfolge, Oktober und Dezember)—Bezugspreis/Mitgliedsbeitrag: 25,— Euro im Jahr. Unterbezug nicht möglich—**Bankverbindung neu: VR Bank Rhein-Neckar eG, IBAN: DE84 6709 0000 0002 1483 90, BIC: GENODE61MA2, alt: BLZ 670 900 00, Konto Nr. 2 148 390**—Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.—Satz und Layout: 4 ALL Medien GmbH, 67227 Frankenthal, E-Mail: contact@4all-medien.de—Druck: Chroma-Druck & Verlag GmbH, 67354 Römerberg-Berghausen



Weingut & Gästehaus Brand****

Erlesene Weine, Sekte, Brände.

Gästehaus im mediterranen Stil.

Zum Wohl!

Lieferant vom Haus Pannonia in Speyer!

Weinstraße 7
67278 Bockenheim
Telefon 06359 49 44
Fax 06359 40014
info@weingut-brand.com
www.weingut-brand.com

„Vergesst uns in
der alten Heimat nicht,
denn Hilfe ist leicht,
wenn alle helfen“

Humanitäre Hungerhilfe

„Donauschwaben“

im kath. Pfarramt,

D-84307 Eggenfelden

Konto: 33860, BLZ: 743 514 30,

Sparkasse Eggenfelden

Zur Information!

Die Donaudeutschen Nachrichten
können auch im Internet gelesen
werden.

Wählen Sie
<http://donaudeutsche-speyer.de>
oder **Google news** und geben Sie
Donaudeutsche Speyer ein, hier
finden Sie auf der Startseite links das
Verzeichnis der Ausgaben der Jahre
2008 bis 2018.

Viel Porto könnten wir sparen, wenn
die Leser aus dem Ausland von diesen
Möglichkeiten Gebrauch machen
würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort
an den Josef Jerger,
E-Mail: jerger.josef@t-online.de
Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

Fleischerfachgeschäft Manfred Bleyl

vormals Fam. Taubel

Unsere ungarischen Spezialitäten

1 kg Paprika-Leberwurst	10.80
1 kg Paprika Blutwurst	10.80
1 kg Paprika-Schwartenmagen	12.00
1 kg Paprikawurst frisch geräuchert	12.80
1 kg Paprikawurst halbtrocken	14.80
1 kg Backenspeck mit Paprika	7.80

Bei uns erhalten Sie auch Pfälzer Spezialitäten

1 kg Hausmacher Leberwurst	9,60
1 kg Hausmacher Blutwurst	9,30
1 kg Hausmacher Schwartenmagen	10,90
1 kg Hausmacher Bratwurst	12,80
1 kg Pfälzer Saumagen	11,80
1 kg Leberknödel	10,80

Preise inkl. 7 % MwSt.

Versand zuzüglich Porto und Verpackung

Manfred Bleyl

Mutterstadter Str. 29, 67071 Ludwigshafen-Ruchheim

Telefon: 06237 80200 Fax: 06237 80212 E-Mail: M.Bleyl@web.de

**Empfehlen Sie
unsere
Donaudeutschen
Nachrichten
weiter!**

Wichtiger Hinweis der Schriftleitung

Unsere Verbandszeitung wird im kommenden Jahr in folgenden Monaten erscheinen:

Februar, April, Juni, September als Doppelfolge und **Dezember**.

Wir hoffen dadurch in der Septemбераusgabe zeitnaher für die Herbstveranstaltungen der Untergliederungen werben zu können.

Die Leitungen der Untergliederungen und Verfasser von Beiträgen mögen bitte beachten, dass sich damit auch der Redaktionsschluss ändert. Für die Ausgaben im Februar, April und Dezember gilt wie bisher der 15. des Vormonats. Für die Juniausgabe der 15. Mai und für die Doppelfolge im September der 15. August.

Der jeweilige Redaktionsschluss für die nächste Folge wird wie bisher in unseren „Donaudeutschen Nachrichten“ veröffentlicht.

Information in eigener Sache

Ich bitte die Verfasser von Beiträgen für die Donau-Deutschen Nachrichten ihre Texte möglichst als Worddatei einzusenden. Alle Beiträge auf Papier müssen eingelesen und nachbearbeitet, oder je nach Qualität der Vorlage neu getippt werden, was mir zusätzlichen Zeitaufwand verursacht. PDF-Daten können nur bedingt übernommen werden. Die meisten Text- und Layoutprogramme bieten neben dem PDF-Export auch RTF (Rich-Text-Format) als Austauschformat an. Dieses Format ist für die Textübernahme besser geeignet als PDF. Bei der Textfassung bitte keine manuellen Trennstriche eingeben. Das Layoutprogramm trennt automatisch und getippte Trennstriche müssen manuell entfernt werden.

Bei der Lieferung von digitalen Bildern achten Sie bitte auf Bildauflösung und Dateigröße. Die Auflösung sollte nicht weniger als 220 dpi haben (1-spaltig 97 mm breit = 840 px und 2-spaltig 199 mm breit = 1724 px) . Bitte speichern Sie die Bilder immer als jpg-Datei. Die jpg-Datei sollte nicht kleiner als 0,8 MB und nicht größer als 2 MB sein.

Zudem ist es sinnvoller pro Artikel ein oder zwei aussagekräftige Fotos selbst auszuwählen, als mir unaufgefordert eine ganze Serie von Bildern zuzusenden. Papierfotos können selbstverständlich nach wie vor eingesandt werden.

Ich bitte alle Einsender von Beiträgen obige Hinweise zu beachten, um mir ehrenamtliche Arbeit zu erleichtern.

Josef Jerger

**Spendenaufruf der
Donauschwäbischen
Jugend**

**Jugendkonto der Landsmannschaft der
Donauschwaben Bundesverband e.V.**

IBAN: DE93 6039 0000 0333 7630 09

BIC: GENODES1BBV

Vereinigte Volksbank AG Böblingen

Spenden für die Pflege der erstellten Gedenkstätten

Landmannschaft der Donauschwaben –
Bundesverband e.V.

Vereinigte Volksbank AG Böblingen

IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01

BIC: GENODES1BBV

Kennwort: Gedenkstätten

Ihr kompetenter VW-Partner vor Ort



An der Fohlenweide 3, 67112 Mutterstadt
Tel. 06234 / 92 62-0, Fax 06234 / 92 62 70

www.Reifen-Heilmann.de

Tel. 0621-
573876

REIFEN HEILMANN

Reifen- und Fahrzeugservice

- PKW-, LKW- und Motorradreifen
- Ölwechsel mit Filter
- Auspuff- und Batterieservice

➔ Alles für die Druckvorstufe

➔ Datenaufbereitung (Text, Grafik, Bild)

➔ Satz- und Layouterstellung

➔ DTP von Publikationen

➔ Fremdsprachensatz (auch linksläufige Sprachen)

➔ Erstellung druckfähiger PDF-Daten



4ALL MEDIEN GMBH

Ihre Satzagentur für Printmedien

Erfurter Ring 8
D-67071 Ludwigshafen

☎ 06237 916 3142

✉ contact@4all-medien.de

<http://www.4all-medien.de>

Übungsstunden und Gruppenabende der Donau- und Trachtengruppen

Trachtengruppe Frankenthal:
Samstags von 20.00–22.00 Uhr
im Donauschwabenhaus,
Am Kanal 12b,
Telefon 06233 63310

Trachtengruppe Speyer:
Donnerstags ab 18.30 Uhr
im Haus Pannonia,
Friedrich-Ebert-Straße 106,
Telefon 06232 44190



*Die Beratung, der Service und die Qualität
machen den Unterschied!*

Roland Gillich
Maschinenbauermeister

Hans-Böckler-Straße 63a
67454 Haßloch / Pfalz

Planung, Vertrieb, Montage und
Reparatur von

- Pumpen
- Schwimmbecken
- Beregnungsanlagen
- Teichtechnik
- Regenwassernutzung

Telefon 06324 80474
Mobil: 0172 652 9403
Fax 06324 980848
E-Mail: Gillich@t-online.de
www.gillich-pumpentechnik.de